

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 63 (1988)

Heft: 5

Rubrik: Aus Bauwirtschaft und -industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baugenossenschaften zu wenig medienbewusst?

Der Geschäftsführer der Baugenossenschaft ASIG in Zürich macht sich Sorgen um die mangelhafte oder von echten Kenntnissen oftmals unbelastete Berichterstattung über die Leistungen der Bau- und Wohngenossenschaften in unseren Medien – zu Recht, wie uns scheint. Erfolgreiche Arbeit im stillen ist zwar gut. Die heutige Medienmentalität, auf Kritik und Sensationslust aufgebaut, honoriert sie aber schlecht. Es braucht heute auch seitens der Wohnbaugenossenschaften dringend Public Relations. Zu diesem Problem schreibt Oscar Clemenz (ASIG) im «Tages-Anzeiger» u.a.:

«Haben wir traditionellen Baugenossenschaften versagt? Haben wir die Zeichen der Veränderung übersehen? Sind wir satt und träge geworden? Haben wir das Gespür verloren? Keineswegs! Einige Beweise? Hier sind sie:

- Eine Siedlung mit 136 Wohnungen aus den fünfziger Jahren mit erheblichen Problemen wurde unter Bezug der Bewohnerinnen und Bewohner saniert und umgebaut. Die Planungsgruppe wurde dabei jeweils von Praktikanten der Schule für soziale Arbeit animiert und begleitet. Das Resultat lässt sich sehen.
- Seit drei Jahren finden leicht geistig behinderte Erwachsene bei uns als WG ein Zuhause.
- Unter der Betreuung des Vereins Mütter- und Säuglingsheim Inselhof leben vier junge Frauen mit ihren Kindern gemeinsam in zwei 4-Zimmer-Wohnungen.
- Aktive Genossenschaftschafterinnen und Genossenschaftschafter gestalten mit Unterstützung der Genossenschaftsorgane ihr Wohnumfeld. Attraktivere Kinderspielplätze entstehen, Kompostiergruppen verwerten die Haushaltabfälle, Arbeitsgruppen bestimmen die Nutzung der Grünräume mit.
- Vergessen dürfen wir ausserdem nicht die jahrzehntelange, stille Zusammenarbeit mit dem Büro für Notwohnungen. Auch hier helfen wir immer wieder mit, Wohnnotfälle zu lindern, auch für «problematische» Mieter.
- Unsere betagten Mitmenschen: Ihnen versuchen wir zusammen mit verschiedenen Institutionen zu ermöglichen, solange es irgendwie geht, ihren eigenen Haushalt zu führen und in der gewohnten Umgebung zu verbleiben. Sind das keine Leistungen? Ich denke, wir traditionellen Baugenossenschaften verkaufen uns schlecht. Wir sind zu wenig medienbewusst. Dabei vollbringen wir in vielen Bereichen des Zusammenlebens Pioniertaten, wie aus den wenigen herausgegriffenen Beispielen ersichtlich ist.»

Leserbriefe

Velofahren in Fussgängerbereichen

Fussgänger sind die umweltfreundlichsten, die natürlichsten, gefahrlosesten, genügsamsten, die kostenfreundlichsten, geduldigsten, die gefährdetsten und die zahlreichsten Verkehrsteilnehmer.

Die Fussgänger sind auch diejenigen, die in den letzten Jahrzehnten am meisten bedrängt worden sind, die im eigentlichen Sinne des Wortes Terrain einbüssen. Strassen wurden auf Kosten der Trottoirs verbreitert, der Fussgänger wurde in düstere Unterführungen verbannt oder auf mühsame Überführungen verwiesen. Die anderen Verkehrsteilnehmer bleiben auf ihrer Ebene, die im Grunde genommen diejenige der Fussgänger ist.

Immer mehr muss der Fussgänger sogar das Trottoir, den Fussweg, die letzten ihm verbliebenen Reservate, mit anderen Verkehrsteilnehmern teilen. Parkieren auf dem Trottoir wird toleriert, das Velofahren im Fussgängerbereich sogar gefördert. Diese Förderung erweist sich je länger je mehr als bedenklich, indem der Mensch – und auch Velo- und Mopedfahrer sind Menschen – bekanntlich immer bestrebt ist, seine Rechte extensiv auszulegen und möglichst auszuweiten.

So kommt es, dass sich der Fussgänger in der Praxis immer weniger auf dem ihm zugewiesenen Terrain in Sicherheit bewegen kann.

Er wird sozusagen zum gehetzten Freiwild, nicht nur auf der Strasse, sondern auch auf dem Gehweg.

Dies alles betrifft nicht nur städtische Verhältnisse – diese sind einfach besonders schlimm. Aber auch auf Promenaden, Spazierwegen, in Parkanlagen, neuerdings sogar im Gebirge, wird der Fussgänger von anderen Verkehrsteilnehmern, vor allem von Radfahrern und Mopedfahrern, bedrängt.

Dabei spielt der soziologische Begriff «Macht» eine Rolle. Wenn Zweiradfahrer Fussgängerbereiche befahren bzw. befahren dürfen, machen sie von ihrer Macht als schnellere, schwerere und gefährlichere Individuen Gebrauch. Wenn sie in Gruppen auftreten, wird diese Ausspielung ihrer Macht unübersehbar.

Der Fussgänger wird in seinem Wertgefühl eingeschränkt, er fühlt sich bedroht und gestört. Und was alles noch schlimmer macht: dies geschieht innerhalb seines eigenen, immer mehr geschwundenen Lebensraumes. Er fühlt sich sozusagen als ausgebeuteter Indianer im dürftigen Reservat.

Unzufriedenheit, Konflikte und gegenseitiger Hass sind die Folge dieser Konkurrenzierung durch Radfahrer. Zwar kann ihre Zulassung in gewissen

Fällen gut begründet und durch einfache Massnahmen auch annehmbar organisiert werden. Durch die behördliche Förderung dieser auf Kosten der Fussgänger ziellenden Radfahrerpolitik sind wir aber bereits so weit, dass jegliches Fahrverbot, auch in ganz einleuchtenden Fällen, als «Gesslerhut» empfunden wird. Und das ist doch eigentlich nicht der Sinn der Sache. Aber es liegt vielleicht im Trend der Zeit, dass gutmütige Mehrheiten grundsätzlich als die Melkkühe der Minderheiten herhalten müssen.

A.B., Z.

Aus Bauwirtschaft und -industrie

Bauknecht weiter im Aufwind

Die Bauknecht AG in Lenzburg hat im Geschäftsjahr 1987 ihren Umsatz um fast 14 Prozent auf 103,8 Mio. Franken gesteigert. Der Cash-flow erhöhte sich gleichzeitig um 45,7 Prozent auf 10,2 Mio. Franken. Der Personalbestand wurde um 17 auf 220 Personen aufgestockt.

Sibir macht Fortschritte

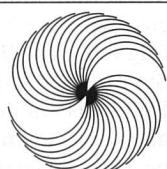
Der traditionsreiche Kühlschrankproduzent *Sibir AG* in Schlieren strebt nach einigen schwierigen Jahren wieder nach oben. Nach verlustreichen Jahren und damit verbundenen Entlassungen wurde 1987 erstmals wieder ein Betriebsgewinn verzeichnet. Für das laufende Jahr sind gewichtige Investitionen vorgesehen.

Auf dem Schweizer Markt, wo *Sibir* wieder eine führende Marktposition bei der Herstellung von Haushaltkühl- und Kleinkühlschränken für Hotel- und Freizeitbedarf anstrebt, wird eine Reihe neuer Produkte lanciert.

B.

Schaub Maler

Hofackerstrasse 33
8032 Zürich



Tel. 53 50 60

